

KULTUR

HERBSTAUKTIONEN

Sammler verunsichert

Das Angebot der wichtigen Auktionshäuser ist gross wie selten – ebenso die Nervosität wegen der Wirtschaftslage.

Herausragende Werke von Expressionisten, abstrakten Malern und von Pop-Art-Künstlern werden bei den bevorstehenden Herbstauktionen in New York angeboten. Wie immer in Zeit wirtschaftlicher Nervosität seien mehr Sammler bereit, sich von Kunstwerken zu trennen, hiess es gestern bei Sotheby's.

Sotheby's und seine Konkurrenten Christie's und Phillips, de Pury & Luxembourg offerieren in den kommenden zwei Wochen Kunst für mehr als 400 Millionen Dollar. Zu den Meisterwerken gehören Gemälde Picassos, ein Monet-Werk sowie unter anderem hochrangige Arbeiten von Warhol, Roy Lichtenstein und Jasper Johns. In einigen Fällen würden Werke aus finanzieller Not veräussert, in den meisten anderen jedoch in der Überzeugung, dass die Preise in Zukunft eher fallen als steigen, heisst es in der «New York Times» aus Kunstkreisen. Die Frage sei nun, ob der Markt zurzeit über genügend Käufer mit Interesse und den nötigen Mitteln verfüge.

Dabei dürfte Erstklassiges, so glauben Experten, auch weiterhin problemlos abzusetzen sein. «Sammler sind verrückt nach herausragenden Arbeiten», meint Sotheby's Leiter für zeitgenössische Kunst, Tobias Meyer. Für durchschnittliche Werke in mittlerer Preislage befürchtet er allerdings nur mässige Nachfrage und niedrigere Zuschläge. Um bei dem harschen Konkurrenzkampf nicht zu unterliegen, haben alle drei Auktionshäuser für Top-Angebote Preisgarantien übernommen oder die Kunstwerke sogar selbst aufgekauft. *dpa*

BURGDORFER KRIMITAGE

«Wir hatten wohl alle eine schlimme Kindheit»

Die 51-jährige Kölner Krimiautorin Petra Hammesfahr wird heute für ihr Buch «Meineid» mit dem Burgdorfer Krimipreis ausgezeichnet. Eine Ehrung, die ihr schmeichelt und die sie ernst nimmt.

◆ **Interview: Renate Dubach**
Petra Hammesfahr, Sie werden heute Nachmittag den Burgdorfer Krimipreis in Empfang nehmen. Was bedeutet Ihnen dieser Preis?

Ich fühle mich sehr geschmeichelt. Jeder Preis ist eine Ehrung. Zugleich ist dies der erste Preis, den ich ausserhalb von Deutschland erhalte, deshalb ist er mir schon wichtig. Und natürlich glaube ich, dass ich ihn verdiene. Ich war auch schon in Jurys für Literaturpreise. Da wird oft ziemlich hart gestritten. Wenn sich eine Jury nach vielen Debatten auf eine Preisträgerin oder einen Preisträger geeinigt hat, nehme ich an, dass diese Person die Ehrung auch verdient.

Finden Sie eine so konzentrierte Beschäftigung mit Krimis spannend, wie sie an den Burgdorfer Krimitagtagen passiert?

Ja, durchaus. Das sind besondere Ereignisse, an denen das Publikum mit den Autorinnen und Autoren in Kontakt kommen und auch Fragen stellen kann. Das finde ich wichtig. Manchmal ist es auch so, dass man durch eine Lesung ein Buch anders sieht. Wenn ich etwa Wolf Haas zuhöre, wenn er aus einem seiner Krimis vorliest, finde ich ihn sehr amüsant. Wenn ich das Buch al-



Petra Hammesfahr BILD ZVG

leine lese, frage ich mich manchmal, wo die Geschichte hin führt – da fehlt mir die Spannung.

Ohne Spannung ist ein Krimi natürlich nicht interessant. Das Spektrum in diesem Genre ist sehr gross, auch was die Brutalität anbetrifft. Wie brutal darf ein Krimi sein?

Ich habe für mich entschieden, dass ich keine brutalen Tötungen beschreibe. Ich kann zum Beispiel einen Obduktionsbericht zitieren und sachlich trocken dabei sein. Den Lesenden ist es dann überlassen, sich die Tötung vorzustellen.

Und das kann genauso brutal sein. Ihre psychologischen Romane sind manchmal hart an der Schmerzgrenze. Zum Beispiel gerade in «Meineid»,

KRIMITAGE

Preis, Talk und Lesungen

Die diesjährigen und fünften Burgdorfer Krimitage finden bis am 10. November statt und stehen unter dem Motto: «Ruhe sanft». Offiziell beginnen sie heute Samstag um 17 Uhr im Casino Burgdorf mit der Übergabe des Krimipreises an Petra Hammesfahr (siehe Interview). Der Preis ist mit 5000 Franken dotiert und wird an den besten, seit den letzten Krimitagtagen erschienenen deutschsprachigen Krimi vergeben. Wie üblich führt Agatha Christie geschliffener Detektiv Hercule Poirot leichtfüssig durch das Programm. Ab 19 Uhr sprechen vier erfolgreiche europäische

Krimiautoren und eine -autorin über ihren ehrenwerten Beruf: Ake Edwardsson, Veit Heinichen, Friedrich Ani, Jakob Arjouni und Susanne Mischke nehmen auf der Casinobühne Platz. Die gleichen fünf werden übermorgen Sonntag dann an verschiedenen Orten in Burgdorf aus ihren neuesten Krimis lesen. *dur*

Vorverkauf: Buchhandlung Langlois, Burgdorf, 034 422 21 75. Für AKTIV-Pass-Anlässe der Berner Zeitung: BZ-Billettzentrale im Espace-Media-Haus, Zeughausgasse 14, Bern, 031 327 11 88. Internet: www.krimitage.ch.

dem Buch, für das Sie den Preis bekommen.

Die Fantasie der Lesenden ist manchmal brutaler als das, was ich schreibe. In «Meineid» geht es mir um verschiedene Fragen. Unter anderem darum, wie weit ein Mensch aus Liebe geht. Ein anderes Thema ist die Justiz, die immer nach Entschuldigungen für die Täter sucht. Wie schnell wird gesagt: «Ach Gott, der hatte halt eine schlimme Kindheit.» Wir hatten alle eine schlimme Kindheit, wir waren nicht auf Rosen gebettet. Wir wurden von der Kriegsgeneration erzogen, und die war kaputt.

Wenn nun aber jemand krank ist und einen Mord begeht?

Wenn jemand für schuldunfähig erklärt wird, weil er psychisch krank ist, soll er therapiert werden. Wenn eine Person für gesund

befunden wird, muss er für die Tat büssen. Wie viele Menschen werden rückfällig, nachdem sie «gesund» aus einer psychiatrischen Klinik oder aus dem Gefängnis entlassen werden?

Zu viele jedenfalls. Finden Sie, dass man von brutalen Krimis abgehärtet wird? Dass Krimileser immer mehr Brutalität wollen?

Nein, das glaube ich nicht. Ich schreibe jedenfalls nicht immer härtere Geschichten.

Wie kommen Sie zu Ihren Geschichten?

Manchmal gibt es bloss eine Anfangsidee, um die herum ich dann eine ganze Geschichte aufbaue. Aber eigentlich komme ich nicht zu meinen Geschichten, sie kommen zu mir. Sie nehmen mich in Besitz. ◆

KULTOUR

«Lasst mich in Ruhe»:

Benno Besson wird 80

Benno Besson, der Waadtländer Theaterregisseur, wird am Montag 80 Jahre alt. Eine Feier ist nicht vorgesehen. «Alle reden von meinem Alter. Lasst mich doch in Ruhe damit», sagte er kürzlich zur SDA. Auch von Berufskarriere mag er nicht sprechen. «Ich diene den Autoren und vor allem dem Publikum», betont Besson, dessen grösstes Verdienst es wohl ist, seinen Gefährten Bertolt Brecht in der Westschweiz und in Frankreich bekannt gemacht zu haben. *sda*

Steven Spielberg darf nach Kuba reisen

Auf Einladung des kubanischen Filmstudios wird der Oscar-Gewinner in Kuba an der Premiere seines Science-Fiction-Films «Minority Report» und an einem Filmfestival teilnehmen. Sein Sprecher bestätigte, dass der Regisseur zuvor die Reiseerlaubnis der Bush-Regierung eingeholt habe. Unter dem vier Jahrzehnte alten Handels embargo ist US-Bürgern der Besuch des kommunistischen Landes nur in Ausnahmefällen erlaubt. *sda*

RIGGISBERG: Kostbares Kleid aus Dresden

Ein Prunkgewand des sächsischen Kurfürsten Moritz aus dem 16. Jahrhundert wird in der Abegg-Stiftung in Riggisberg restauriert. Das Gewand stammt aus den Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden. Die Restaurierung ist kostenlos, weil es sich um ein «kunsthistorisch wichtiges» Kleidungsstück handle, hiess es in Riggisberg auf Anfrage. Über ein Jahr soll die Arbeit an den edlen Seidenstoffen dauern. Die Abegg-Stiftung ist eine der weltweit bekanntesten Restaurierungswerkstätten für Textilien. *dpa/sda*

KUNSTHALLE BERN

Assoziationen schaffen den roten Faden

Zurück aus Paris und Prag präsentiert das «Haus am Gern» in der Kunsthalle Bern ein intelligentes Bilderrätsel – eine von zwei reich bestückten Ausstellungen, die gestern am Helvetiaplatz eröffnet wurden.

◆ Marcel Henry

«NJAHBIC» steht weiss auf rot auf einer Strassen-Beschriftungstafel an der Fassade der Kunsthalle. Was russisch, vielleicht auch polnisch wirkt, ist der Titel der Ausstellung des in die Schweiz zurückgekehrten Künstlerduos Barbara Meyer Cesta und Rudolf Steiner. Die beiden sind auch bekannt als «Haus am Gern». Ihre Wege haben sich im laufenden Jahr einige Monate getrennt: Sie war in einem Atelier in Paris, er in Prag.

Bilder aus West und Ost

In der Tat ist NJAHBIC eine Abkürzung eines Cowboy-Sprichwortes: «Never judge a horse by its color». Und dieses Pferd, das man nicht nach seiner Farbe beurteilen soll, tritt als Motiv in der zwei Räume umfassenden Installation ständig auf, in einer Installation, die von der Wandmalerei über Wappenscheiben, Installationen und



Ein Graffiti, das es nur als Bild gibt: Einladungskarte des Künstlerduos Barbara Meyer Cesta und Rudolf Steiner für ihre vielschichtige Ausstellung in der Kunsthalle Bern. BILD ZVG

Readymades bis hin zu DVD fast alle Formen des künstlerischen Ausdrucks einbezieht. Ganz konkret also liegt das Pferd niedergestreckt im hintersten Saal der Kunsthalle, streckt alle Viere von sich und weist einen offenen Rücken auf. Dieses Polyestermodell erinnert an das trojanische Pferd, aber gleichzeitig

auch an historisches und aktuelles Wissen. Bezüge vom Pferd als Topos in der Kunstgeschichte werden auf einer brainstorming-artig angelegten Wand deutlich, auf die über 800 winzige C-Prints aufgeklebt wurden. Trotz des Sammelsuriums an Material mit Verweisen auf die Kunstgeschichte, auf die Populärkultur

oder Bezügen zu früheren Arbeiten von «Haus am Gern» ist ein roter Faden klar erkennbar: Gemeinsam ist allen Elementen die assoziative Dimension. So hat das auf einem Kissen unter Glas präsentierte Hundehalsband mit der Aufschrift «Je suis au roi» einen Bezug zu einem Text auf der Wand, der die Bedeutung des

Jagdhundes am Hof von Ludwig XVI. verdeutlicht. Andere Stränge spinnen den Faden von der Jagd zu den Schusswaffen, die auf einem Flatscreen vom Künstlerduo persönlich thematisiert werden – oder zum ausgestopften Fuchs mit der goldenen Schnauze, der sehnsuchtsvoll das grosse Wandbild der Madonna von Guadalupe betrachtet. In ihren Augen wird bei einem zweiten Blick das Konterfei des Künstlerduos erkennbar.

Geradezu Aufsehen erregend sind die aus Warschau angelieferten Wappenscheiben. Das Traditionalistische dieser alten Bildform wird dem Träger aber durch das provokative Motiv abgesprochen: fiktive Graffiti mit den Buchstaben NJAHBIC auf der altherwürdigen Fassade der Kunsthalle, wie es Meyer Cesta/Steiner auch als Motiv für die Einladungskarte verwenden.

Neu in der Arbeit des «Haus am Gern» sind andere Anlehnungen an den osteuropäischen Kulturkreis: So nimmt der in Polen gedruckte Katalog, selbst Ausstellungsobjekt, das Layout eines Kinderbuches auf. Zu Sowjetzeiten gehörte die Kenntnis von «CEK A GEK» zum Volksbewusstsein. Den Faden zu der Region, in der Steiner dieses Jahr gearbeitet hat, schafft auch das Eingangsgitter: Es erinnert mit einer fremd anmutenden Buch-

stabenkombination – ebenfalls NJAHBIC – an geschlossene Grenzen oder an einen eisernen Vorhang.

Mobiles von Bern Mobil

Sinnlich, aber weniger intellektuell, geht die aus Japan stammende, in London lebende 36-jährige Künstlerin Tomoko Takahashi vor, die die zweite, räumlich umfangreichere Ausstellung im oberen Stock der Kunsthalle bespielt. Das Ausgangsmaterial ihrer Arbeit entstammt Lagern von Bern Mobil, des Strasseninspektors, jenem der EWB, Schulhäusern, einem Hobby-Center und einem Spielzeug-Secondhandshop. Entstanden sind daraus während ihrer dreiwöchigen Aufbauphase in Bern eine Assemblage von meist ausrangiertem Material.

Nicht in allen Teilen überzeugt diese Form der Präsentation: Gelungen ist allerdings der zentrale Raum, er ist die Power Station, das Kraftwerk oder das Energiezentrum ihrer Ausstellung, um das sich die drei anderen Räume gruppieren. ◆

Ausstellung: Kunsthalle Bern, Helvetiaplatz 1. bis 8. Dezember, Di 10-19 Uhr, Mi bis So 10-17. **Führungen:** Di 12. und 26. November, jeweils 18 Uhr, Fr. 6. Dezember, 12.30 Uhr. www.kunsthallebern.ch, www.hausamgern.ch/NJAHBIC